

Verheißungsvolle Irritationen: Eine feministische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Cyborg Fictions¹

1985 hat Donna Haraway einen Text mit dem Titel »A Manifesto for Cyborgs: Science, Technology, and Socialist Feminism in the 1980s« vorgelegt. Der Text beinhaltet die Aufforderung, die Figur der Cyborg² als eine zu begreifen, an der sich die Beschaffenheit bestehender Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie unserer körperlichen Realitäten ablesen läßt, die darüber hinaus aber auch als bedeutungsvolles Bild für feministische Theorien und Politiken genutzt werden kann, da sie die Möglichkeit eröffnet, alternative Gesellschafts- und Geschlechterverhältnisse zu entwerfen.

Angesichts der Rezeption der Harawayschen Vorschläge in weiten Teilen der deutschen feministischen Wissenschaftsszene³, welche zur Figur der Cyborg nicht viel anderes als die männlich-kriegerischen Produkte der Hollywood-Industrie assoziierte, möchten wir hier das Spannungsfeld beschreiben, in dem sich die Cyborg unserer Lesweise nach befindet: ist sie doch einerseits Produkt der herrschenden Technowissenschaften, andererseits aber auch eine Figur feministischer ReFiguren. Diese Lesweise wollen wir verdeutlichen, indem wir der Cyborg durch zwei unterschiedliche Felder von Erzählungen folgen: zunächst durch eines der naturwissenschaftlich-technischen Forschung und anschließend durch eines der feministischen Science Fiction. Für unsere Sichtweise auf die Cyborg ist dabei folgendes zentral: auch wenn unsere Erzählungen aus zwei verschiedenen Bereichen kommen, geht es darin nicht um verschiedene Cyborg-Figuren. Die Cyborg ist sowohl im Bereich dominanter Technowissenschaften als auch im Bereich feministischer Zukunftsvisionen zu Hause. Ihr utopisches Potential läßt sich nicht von ihrem dystopischen trennen oder umgekehrt, vielmehr ist sie immer eine ambivalente